

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam

2. Juni 1915

Ercheint  
zweimal  
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,07 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindestzeit für eine einmalige Anzeige 2 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahrgang XVII.

Nr. 45

## Amtliche Nachrichten.

### Vom europäischen Kriegsschauplatz.

#### 1. Juni folgende Bruchstücke aufgenommen:

Westlicher Kriegsschauplatz: ..... (2 Worte) gestrige Angriffe der Franzosen, die in der letzten Nacht mit erneuten Kräften wiederholt wurden, gänzlich mißlungen. .... (2 Worte) brach im Feuer unserer Artillerie zusammen ..... (etwa 4 Worte) vor nördlichen Stellungen dauert Kampf noch an. Auch in den südlichen Stellungen wird ..... (etwa 3 Worte) erneute Kämpfe um die stark besetzte Stellung am Nordkopf bei Blanc (?) zu behaupten mußte in ..... (etwa 4 Worte) in Gegenangriffen blieben über 1600 Gefangene, 4 Geschütze, 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Rückzug der Russen ..... Armee wird in den ..... (4 Worte) auch sind die Ausläufer der ..... (2 Worte) vom Feinde gesäubert. An der südlichen ..... (3 Worte) sammelte sich der Feind um ..... (5 Worte) oft haben ..... (10 Worte) in den Besatzungen (D. W.).

Oesterreichische Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben in italienische Städte. Auch haben unsere Unterseeboote in den letzten Tagen wieder vier größere Dampfer vernichtet.

### Der Dritte im Bunde.

Was schon seit Wochen in der Luft lag, ist nun endlich eingetreten. Der Dreibund, der jahrzehntlang als das festeste Bollwerk des europäischen Friedens überlaut gepriesen worden war, ist nicht mehr und Italien hat sich offen in die Reihe unserer Gegner gestellt. Unseren Herzen hat ja Italien nie nahegestanden, der Bund mit diesem Staate war von Anbeginn an eine Vermählung. Wenn man zuerst über diese neue Wendung der Dinge etwas erstaunt war, so nicht deshalb, weil man sich über die Treulosigkeit des Dreibundgenossen wunderte, sondern höchstens über die maßlose Dummheit Italiens, ohne Grund noch mit unter die Lamie zu springen, die die edlen Genossen der Tripel-entente zu zermalmen droht.

Das ist aber Italiens eigene Sache, bei uns läßt sich wegen dieses neuen Feindes niemand graue Haare wachsen. Daheim hatte man wohl schon seit Monaten mit einer möglichen Teilnahme Italiens gerechnet und alle Vorbereitungen getroffen, um dem ehemaligen freundlichen Bundesgenossen recht prompt das Gewagte seines Unternehmens klar zu machen. Für unser Volk ist diese neue Wendung des Weltkrieges jedenfalls für alle Zukunft eine wertvolle Lehre.

Was einsichtige Männer schon seit Jahrzehnten unaufhörlich gepredigt haben, unsere Diplomaten aber niemals wahrhaben wollten, wird hier endlich klipp und klar bewiesen, daß nämlich im Leben der Völker nicht papierene Verträge, sondern die tatsächlichen oder vermeintlichen Interessen des Staates ausschlaggebend für seine Handlungen sind. — Ein Staatsmann, der anders handelte, würde die Pflicht gegen sein Volk verletzen, denn die Interessen des Vaterlandes stehen höher, als selbst Treu und Glauben. Sonderbar, und in der Geschichte einzig dastehend ist aber die Begründung, unter der Italien uns in den Rücken fällt. Es war wohl nach dem

Wortlaut des Dreibundvertrages zur Unterstützung der beiden Dreibundgenossen gegen einen dreifachen Feind nicht verpflichtet, will man aber irgend eine moralische Verpflichtung gelten lassen, so wäre immerhin ein Eingreifen Italiens auf unserer Seite zu Beginn des Krieges denkbar gewesen. Italien wählte jedoch die strikte Neutralität in diesem Kriege und ließ nur im Dezember durch den Mund seines Ministerpräsidenten verkünden, es werde streng darüber wachen, daß seine Weltstellung nicht durch Machtzuwachs benachbarter Großmächte relativ geschwächt werde. Italien scheint nun anzunehmen, daß diese Möglichkeit verliert und fordert Kompensationen dafür, daß es neutral geblieben ist, aber nicht etwa, wie der harmlose Laie annehmen möchte, von England-Frankreich, sondern von Oesterreich. Da fragt man sich doch unwillkürlich, hat den Italien den Dreibundvertrag mit England-Frankreich oder mit Deutschland-Oesterreich abgeschlossen? — Wahrlich, ein übler Witz der Weltgeschichte.

Und noch eine Frage drängt sich uns bei dieser Gelegenheit auf. Wie kommt es wohl, daß dasselbe deutsche Volk, daß der Welt so unendlich viele Kulturgüter geschenkt, daß Jahrhunderte lang ein Kulturdünger abgegeben hat nicht nur für Europa, sondern für alles, was europäischer Kultur erschaffen wurde, sich eine so tiefe Abneigung, ja geradezu Haß in fast allen Staaten der Erde zugezogen hat? Die Redensart „Wel Feinde, viel Ehr“ kann uns zunächst nicht begreiflich des Deutschen Reiches, der ihm natürlich in der ganzen Welt unzählige Weiber schaffen mußte, vermag diese Erscheinung allein zu erklären. Das ist wohlbedachte und mit intelligenten Mitteln organisierte, jahrzehntelange Arbeit unserer Feinde. Besonders England hat in der ganzen Welt mit Unsummen gearbeitet, um die Presse fremder Staaten in seine Hand zu bekommen, deren Aufgabe dann darin bestand, Albion als den wahren Bringer der Kultur, als den Beschützer und Verteidiger kleinerer Staaten zu verherrlichen, Deutschland aber zu verkleinern und anzuschwächen. Nicht als wäre uns diese teils heimliche, teils offene Mißarbeit entgangen, wir sahen dies alles sehr wohl, aber wir hatten keinen „Fonds“ keinen „Statist“, unter dem eine Organisation hätte geschaffen werden können, die diesen Mächenschaften der Feinde ein Paroli hätte bieten können. — Und dann — wir waren zu vornehm dazu. Wir vertrauten darauf, daß das Gute, das wir der Welt gaben, sich selbst empfehlen werde, und waren auf das Peinlichste bemüht, durch genaueste Beachtung aller getroffenen internationalen Vereinbarungen das Vertrauen und die Achtung der anderen zu erwerben.

Hier rächt es sich bitter, daß wir in allen unseren Erwartungen nur, und immer nur Juristen sitzen haben. Wir verkennen keineswegs den unerreicht hohen Stand unserer Beamenschaft auf jedem Gebiete, ihre Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit, ihr tiefes Wissen und offenes Verständnis für alle Fragen des öffentlichen Lebens, dort aber, wo es gilt, das Vaterland gegen die heimtückischen und gräßlichsten Konkurrenten zu vertreten, da müssen praktische Welterfahrung und Geschäftsgewandtheit den Vorrang haben vor juristischen Kenntnissen. Der Jurist ist nur zu leicht geneigt, unbewußt bei allen seinen Handlungen den Maßstab dessen anzulegen, der als Richter über den Parteien steht und die Handlungen beider Parteien nach abstrakten rechtlichen Gesichtspunkten zu beurteilen hat, und das muß ihm natürlich dort, wo er, wie auf dem diplomatischen Kampfplatze, selbst Partei sein muß, seinem Gegner gegenüber stets ins Hintertreffen bringen. Durch das von Jugend auf geübte, rein juristische Denken wird er leichter verleitet, der peinlichsten Beachtung von Verträgen, Abmachungen, Konven-

tionen eine übergroße Bedeutung bei der möglichen Erreichung von Vorteilen beizumessen, als der Unbefangene, der seine Aufgabe nur darin erblickt, mit möglicher Uebertöpelung des Gegners Vorteile für sein Land herauszuholen. Man sehe doch einmal englische Botschafter oder Konsuln an. Sie werden sich nicht einen Augenblick besinnen, Verträge und Verpflichtungen ihres Staates, heimlich zu umgehen oder in ihrem Sinne umzudeuten, wenn sich daraus ein Vorteil für ihr Volk ergibt. Daran hat es uns bisher vollkommen gefehlt, wir waren zu ehrlich, und Ehrlichkeit ist im Verkehr der Völker untereinander gleichbedeutend mit Dummheit. Das beste Beispiel haben wir ja heute: Mit all unserer Ehrlichkeit, mit der strikten Einhaltung aller von uns eingegangenen Verpflichtungen haben wir uns auch nicht einen einzigen Freund erworben, dagegen Feinde und Neider in so großer Zahl, wie nie vormals.

Die übergroße Rücksichtnahme auf das Wohl der tausend Bedenklischen, in die wir uns veroren, wenn es galt, schnell zuzufassen, um Vorteile für Deutschland zu erringen, sind jetzt wohl entgeltig von uns abgefallen, wir sehen heute nur allenthalben ein frisch-fröhliches Dreinschlagen, unbesümmert darum, ob wir die Rechte Neutraler verletzen oder ihren Zorn auf uns laden müssen. Wir verzichteten auch, der Not gehorchend, darauf, uns beliebt zu machen, da es doch vergeblich ist, sondern versuchten einmal, durch Macht Achtung zu erlangen und wenn heute Italien verdient genug ist, sich uns entgegenzustellen, so wird es eben auch unsere Macht zu spüren bekommen, und nach dem Siege wird unsere Diplomatie hoffentlich nicht zögern, wie unser ganzes Volk unbestimmt und siegesgewiß alles niederwarf, was ihm in den Weg trat, so alles das rücksichtslos einzuhämmern, was wir nur irgend erreichen können, und deutschem Geiste untertan, deutscher Kulturarbeit dienstbar zu machen, und den Dreibundgenossen für seine Vermeßlichkeit derart zu bestrafen, und zu demütigen, daß wir getrost fürderhin auf seine Bundesgenossenschaft verzichten können. Deutschland-Oesterreich muß nach diesem Kriege so stark sein, daß es nirgends in der Welt Anlehnung zu suchen braucht.

G. Sch.

### Die deutsche Deutschrift zur Blockadeverhängung über England.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte am 3. Februar folgende Deutschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands zur Unterbindung des neutralen Seehandels mit Deutschland: „Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges führt Großbritannien gegen Deutschland den Handelskrieg in einer Weise, die allen völkerrechtlichen Grundätzen Hohn spricht. Wohl hat die britische Regierung in mehreren Verordnungen die Londoner Seekriegsrechtserklärung als für ihre Seestreitkräfte maßgebend bezeichnet; in Wirklichkeit sich aber von dieser Erklärung in den wesentlichsten Punkten losgesagt, obwohl ihre eigenen Bevollmächtigten auf der Londoner Seekriegsrechtskonferenz deren Beschlüsse als geltendes Völkerrecht anerkannten. Die britische Regierung jetzt eine Reihe von Gegenständen auf die Liste der Konterbande, die nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind, und daher nach der Londoner Erklärung, wie nach den allgemeinen anerkannten Regeln des Völkerrechts überhaupt, nicht als Konterbande bezeichnet werden dürfen. Sie hat ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich beseitigt, indem sie alle für Deutschland bestimmten Gegenstände relativer Kon-